

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Sächsische  
Landesbibliothek  
P 4 MAI 1961  
Preis 15 Pf.

5. JAHRGANG / Nr. 19

LEIPZIG, 10. MAI 1961

## Wissenschaftliche Beilage: Prof. Dr. Dr. Julius Lips (Von Prof. Dr. Eva Lips)

Großer Hörsaal Härtelstraße:

### „Liege ich schief, wenn ...“

„Die Jugend, die nicht fragt, ist gar keine Jugend“, sagt der Generalintendant der Leipziger Städtischen Bühnen, Nationalpreisträger Karl Kayser. Er steht vor einem blumengeschmückten Tisch im großen Hörsaal der Medizinischen Fakultät in der Härtelstraße. Auf den hochstehenden Bänken des Hörsaales sitzen etwa 170 Medizin- studen- ten der verschiedenen Studienjahre, die an einem Forum der FDJ über wichtige Fragen unserer Zeit teilnehmen. „Liege ich schief, wenn ...“ hatte man auf den Plakaten gefragt. Mit diesem Satz hatten auch einige Studenten die Frage gestellt, die sie auf dem Herzen haben, Fragen über Probleme des Theaters in unserer Republik, über die ökonomische Hauptaufgabe, Devisen- rückerkehr, die Verpflegung in der Mensa genau. Niemand hatte den Fragestellern ge- sagt: Du liegst schief. Alle hatten eine fach- männliche sachliche Antwort erhalten. „Wer sich Wissen aneignet, liegt grundsätz- lich nicht schief, auch wenn er noch viele Zweifel hat. Nur muß man sich immer mit der Wurzel aller Dinge auseinandersetzen“, sagt der Leipziger Künstler zu den inter- essierten Medizinstudenten.

Das gilt auch für die Annullierung von Schulden, die Ausdruck einer früheren kolonialen Unterdrückung des Landes sind. Auf der gleichen Linie liegt auch das Recht, Todesurteile gegen Feinde des Volkes auszusprechen. Mit dem gleichen Recht, mit dem heute Eichmann abgeurteilt wird, mit dem die Naziverbrecher in Nürnberg gerichtet wurden, stoßen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, gegen den Frieden und die nationale Selbstbestimmung auf höchste interna- tionale Sanktionen. Gegen Leute von diesem Schlag, die Tausende und Zehntausende von Morden begangen haben, ist das To- desurteil eine ge- rechte Strafe.



Außer dem Generalintendanten Karl Kayser beantworteten folgende Persön- lichkeiten die Fragen der Studenten: Pro- rektor Dr. Horst Möhle, Prof. Dr. Hans Drischel, Direktor des Physiologischen Instituts, Prof. Dr. Heinz Joswig, Leiter der Abteilung Finanzökonomie an der Wirt- schaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Rudolf Arzinger, Direktor des In- stituts für Völkerrecht, Dozent Dr. Hans Moritz, Theologische Fakultät, Dieter Strätzl, Sekretär der FDJ-Kreisleitung und Rolf Rothe, 1. Sekretär der FDJ-Lei- tung an der Medizinischen Fakultät.

#### Völkerrecht und Kuba

Was war natürlicher, als daß der erste Fragenkomplex der interessierten Studen- ten Probleme der kubanischen Revolution umfaßte. Eine Frage betraf die völkerrecht- liche Grundlage von einzelnen Maßnah- men der kubanischen Regierung.

Prof. Dr. Arzinger: Der Grundzug unse- rer Epoche spiegelt sich auch in unserem Völkerrecht wider, u. a. darin, daß das Prinzip der friedlichen Koexistenz verbindlicher Grundzug des Völkerrechts ist. Das Recht auf nationale Selbstbestimmung ist in erster Linie das Recht auf friedliche Existenz. Auf dieses Recht stützen sich auch die kubanischen Revolutionäre. Das Selbstbestimmungsrecht schließt auch das Recht auf Verfügung des wirtschaftlichen Reichtums ein, dies ist übrigens auch durch verschiedene Entscheidungen der UNO festgelegt. Das Recht auf nationale Selbst- bestimmung ist die völkerrechtliche Fik- sion der nationalen Revolution, es bein- haltet jedoch nicht das Recht der Konter- revolution. Die Handlungen der kubani- schen Regierung entsprechen daher völlig dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

### Zum künstlerischen Wettbewerb eingesandt

Am 1. Mai ging der anlässlich der ersten Woche der sozialistischen Volkskunst der Universität ausgeschriebene künstlerische Wettbewerb zu Ende. Etwa 160 Arbeiten - Erzählungen, Gedichte, Fotos, Ölgemälde, Aquarelle, Linolschnitte, Holzschnitte u. a. - sind aus den verschiedensten Bereichen der Universität eingesandt worden.

Nachdem bereits im Februar, nach der ersten Wettbewerbsrunde, eine Zwischen- wertung mit Prämierung stattgefunden hat (ver- gleiche UZ vom 21. 2. 1961), tritt in den nächsten Tagen die Jury zusammen, um die Preisträger zu ermitteln. Es werden in den einzelnen Disziplinen (Fotografie, bildende und angewandte Kunst, Literatur und Musik) jeweils Preise in Höhe von 100, 75 und 50 DM vergeben.

Nebenstehend eines der eingesandten Fotos: „Studenten in der Kunstausstellung“ von Bernd Wittwer, Student der Fachrichtung Kunstszeneziehung.

#### Von Opernkarten und Theater„sensationen“

Studenten fragen: „Weshalb werden wenig westliche Autoren in unseren Theatern gespielt? Weshalb sind so viele Klassiker schlecht inszeniert? Warum gibt es so wenig Matineen? Wie kommt man zu Karten für die neue Oper?“

Generalintendant Karl Kayser: Daß wir zu wenig westliche Autoren spielen, hat einmal einen ökonomischen Grund. Diese Stücke kosten uns hohe Devisen und wir müssen uns überlegen, ob der Inhalt der Stücke das verantworten läßt. Für einige Stücke, z. B. von Arthur Miller, bekommen wir aus politischen Gründen keine Lizen- zen, wir inszenieren bereits einige Stücke, die bei westlichen Verlegern festliegen, z. B. Millers „Tod des Handlungsreisenden“, geplant sind auch „Woyzeck“, „Draußen vor der Tür“, Stücke von Shaw.

Einige Leute im Westen wollen daraus eine Sensation machen, daß wir „Spök auf Frankenhöh“ noch nicht herausgebracht haben. Wir sind einfach noch nicht in der Lage, dieses Stück wegen seiner künstleri- schen Schwächen zur Aufführung zu brin- gen. Wir arbeiten noch daran. Aber das ist doch keine Sensation. Brecht hat auch ein oder zwei Jahre an seinen Inszenierungen gearbeitet.

Warum wir so viele Klassiker schlecht spielen, ist eine Gewissensfrage. Es gibt natürlich auch gute Aufführungen. Alles kann nicht immer gleichmäßig gut sein, und wir werden einiges absetzen.

Unsere Matineen waren immer schlecht besetzt. Das liegt auch an den Studenten. Der Anteil der Studenten an den Anrechten ist z. B. sehr gering.

Die Frage nach den Opernkarten ist die heikelste Frage. Auch für die Universität, speziell für den Lehrkörper, steht jeden Abend ein bestimmtes Kontingenz zur Verfügung. Die Lösung liegt aber haupt- sächlich bei den Anrechten. Wir sind da- bei, neue Formen der Anrechte zu suchen, die den speziellen Bedürfnissen entspre- chen.

Wir wären sehr dankbar, wenn sich die studentische Jugend stärker um das kul- turelle Leben kümmert, weil das zu einem allseitigen Leben dazugehört. Die Mög- lichkeiten sind dafür - trotz mitunter fehler- hafter Opernkarten - längst nicht ausge- schöpft. Schließlich gibt es auch noch an- dere Theater in Leipzig.

#### Flugzeugindustrie - Fehlinvestition?

Aus den Reihen der Studenten kommen Fragen der ökonomischen Hauptaufgabe; u. a. fragt man: Welchen Nutzen hat die Umstellung unserer Flugzeugindustrie?

Prof. Dr. Joswig: In unserer Volkswirt- schaftsplannung mußten eine Reihe neuer Probleme berücksichtigt werden, um ein rasches Vor- ankommen zu ge- währleisten. Die Aufgabe, West- deutschland im Pro- Kopf-Verbrauch der wichtigsten Ver- brauchsgüter zu überholen, steht nach wie vor.

Man kann gar nicht davon spre- chen, daß die Flug- zeugindustrie eine Fehlinvestition ist. Wir hatten damals alle Voraussetzun- gen ökonomischer und fachlicher Art, eine Flugzeugindustrie aufzubauen. Auf Grund unserer jetzigen ökonomischen Aufgabe müssen wir davon ausgehen: Was ist vor- dringlich?

Die Forschungskapazitäten unserer Flug- zeugindustrie werden im Rahmen des sa- mantischen sozialistischen Lagers ausgewer- tet werden, auch die entsprechenden Spezial- anlagen werden innerhalb unseres Lagers ausgetauscht, so daß die jahrelangen Ent- wicklungsarbeiten weiter nutzbringend ausgewertet werden.

Die Kapazitäten der Flugzeugindustrie werden für die Automatisierung und die Regeltechnik verwendet, also Gebiete, die unmittelbar aus den Entwicklungsarbeiten dieses Industriezweiges resultieren. Damit aber werden die Voraussetzungen geschaf- fen, auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft entscheidend voranzukommen.



So sah unser Foto- graf Bernd Wittwer im vergangenen Jahr den Friedens- fahrerneuling und vier- fachen Etappensieger Manfred Weißleder durchs Objektiv. Als diese Zeilen ge- schrieben wurden, wollten wir noch nicht, ob es in Berlin einem Führer unserer Mannschaft gelungen war, die Etappe zu gewinnen, und mit noch größerer Span- nung erwarten wir am heutigen Tage die Fahrer in unsere Stadt. Wieder wer- den - wie Jahr für Jahr - in Leipzig Hunderttausende die Straßen säumen oder die Sieger im Stadi- on feiern. Im ver- gangenen Jahr be- legten in Leipzig DDR-Fahrer die er- sten vier Plätze. Wird es in diesem Jahr Gustav Adolf Schur, Erich Hagen, Bern- hard Eckstein, Lothar Höhne oder Man- fred Weißleder ge- lingen, im Leipziger Zentralstadion als erster den Zielstrich zu überfahren?

### Grußadresse zum Tag der Befreiung

Abordnung der Universität bei der Kranzniederlegung auf dem Ostfriedhof

Rektor, Universitäts-Parteileitung, Uni- versitäts-Gewerkschaftsleitung und FDJ- Kreisleitung der Karl-Marx-Universität übermittelten anlässlich des Tages der Befreiung am 8. Mai dem sowjetischen Konsul in Leipzig, Genossen Porinenko, eine Grußadresse, in der es u. a. heißt:

Wir haben in den vergangenen sechzehn Jahren oft und nachhaltig die Hilfe erfahren dürfen, die die Sowjetunion dem deut- schen Volke auf allen Gebieten des gesell- schaftlichen Lebens angedeihen ließ. Die Karl-Marx-Universität konnte bedeutende Erfolge in der Entwicklung einer dem Frieden und dem Sozialismus dienenden Wis- senschaft erringen.

Der vor wenigen Wochen erfolgte Start des ersten bemannten sowjetischen Welt- raumschiffes und die glückliche Rückkehr des sowjetischen Majors Jurj Gagarin löste unter den Angehörigen der Karl-Marx- Universität unverstehbare Freude und Be-

geisterung aus. Die Angehörigen der Karl- Marx-Universität wissen, daß zu einer sol- chen epochalen Leistung nur ein Land fähig ist, in dem Wissenschaft und Technik der Sache des Friedens und des Sozialis- mus-Kommunismus dienen.

Diese neue gewaltige Größe zum Wohle der gesamten Menschheit wird den Ange- hörigen unserer Universität Ansporn und Kraftquell für die künftige Arbeit sein.

Wenn wir heute der Zerschlagung des Faschismus vor sechzehn Jahren gedenken, so ist uns dieser Tag in besonderem Maße Anlaß, durch gemeinsame Anstrengungen unserer Staaten und Völker im Bruder- bund des sozialistischen Lagers den west- deutschen Militarismus zu bändigen und entsprechend der Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien vom November 1960 in Moskau den aggressiven Plänen des west- deutschen Imperialismus die vereinte Macht aller friedliebenden Staaten und Völker Europas entgegenzustellen.

Eine Delegation der Universität mit dem Ersten Sekretär der Universitäts- Parteileitung, Genossen Hans-Joachim Böhm, an der Spitze, nahm an der Kranz- niederlegung am Montagmorgen auf dem Ostfriedhof teil.

#### Schöne Erfolge unserer Sportler

Mit einem hart umstrittenen 4:3:5 Punktsieg über Fortschritt Plagwitz holten sich die Schachspieler unserer HSG Wissen- schaft den Bezirksmeistertitel und damit gleichzeitig die Teilnahmeberechtigung am Aufstiegsturnier zur DDR-Liga.

Erstmalig schafften in der Geschichte der HSG die Fußballer den Einzug ins Pokal- finale, unterlagen dort aber am Sonntag nach einer großen kämpferischen Leistung der höherklassigen Eif von Lok Mittz, die zielstrebig und schneller spielte, mit 1:3.

#### ERNENNUNGEN UND BERUFUNGEN

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte:

Dr. theol. habil. Ernst-Heinz Amberg zum Dozenten für Systematische Theologie;

Dr. theol. Ingebrant Ludolph zum Do- zenten für Kirchengeschichte;

Dr. theol. Kurt Meier zum Dozenten für Kirchengeschichte;

Dr. theol. Hans Moritz zum Dozenten für Religionssoziologie und Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät.

Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen Herrn Dr. Günter Hennig zum komm. Direktor des Instituts für Rechnungswesen an der Wirtschafts- wissenschaftlichen Fakultät.

